

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz = Nachrichten.

Hamburg, den 25. Februar 1840*).

Am 22. Februar wurde Gukow's „Werner, oder: Herz und Welt“ auf unserer Bühne zum ersten Male aufgeführt. Eine so glänzende Aufnahme, als diese zweite dramatische Arbeit Gukow's fand, hat seit langer Zeit kein Stück hier hervorgerufen; allein es war ein wohlverdienter, sowohl für den Dichter als für die Darstellenden, denen man es allen, selbst bei den kleineren Rollen ansah, mit welcher Liebe sie ihre lohnenden Partien einstudirt hatten. Diese Aufführung lieferte einen neuen Beweis, daß nur durch einen Impuls, der von den dichterischen Bestrebungen ausgeht, die deutsche Schauspielkunst wieder zu der Ruhmeshöhe gelangen wird, von der sie so lange Zeit sich entfernt hat, sie bedurfte neuer kräftiger Anregungen, um sich an diesen wieder aufzuschwingen.

Mit sicherer Hand und mit psychologischer Wahrheit ist der einfache schöne Stoff aus dem Leben der höheren Gesellschaft gegriffen, der Knoten der Intrigue glücklich geschürzt und gelöst und ein Drama geschaffen, das sowohl durch seine organische Einheit, wie durch die edle bilderreiche Sprache den besten dramatischen Dichtungen an die Seite gestellt werden darf. Es leidet keinen Zweifel, daß die gewagte Idee wie bei'm „Savage“ auch hier die Kritik herausfordern wird, und wenn das Stück über Deutschland's Bühnen schreitet, dafür eben so verschiedene Ansichten als Darsteller auftreten werden; allein nichts desto weniger wird es in den Repertoiren eine bleibende Stelle einnehmen und in tausend gefühlvollen Herzen verwandte Empfindungen berühren und ihnen schöne Stunden bereiten. — Am 24. war die zweite Aufführung des Werner und die enthusiastische Aufnahme im Publikum womöglich noch lebhafter, als am ersten Abend, jedem schönen Gedanken in den humoristischen und tragischen Wendungen ward der aufmerksamste Beifall und was hier so selten, fast nach jedem Akte wurde den verschiedenen Darstellern die Ehre des Hervorrufens zu Theil, so wie auch dem Dichter, der jedoch nicht erschien, in seinem Namen aber danken ließ. Dlle. Enghaus, Dlle. Weisbach und Herr Baison waren im Besiß der Hauptpartien. Sie spielten Alle ausgezeichnet, doch gebührt die Ehre des Abends Herrn Baison, der in dieser Rolle sich fast selbst übertroffen hat und durch Geist und Wärme der Auffassung wiederum bewies, daß er zu den besten deutschen Schauspielern gezählt werden darf.

*) Von einem anderen Korrespondenten.

Hamburg, im Januar 1840.

— und Sie haben nicht Unrecht, Herr Redacteur, wenn Sie mir zürnen, daß ich so lange Ihnen nichts aus dieser freien Hansestadt gemeldet habe; ich aber bin nicht so schuldig, als Sie vielleicht glauben. Ja, was giebt es denn von hier zu berichten? Mit Gewäsch über Kohl und Rüben, über die Kleider und Nützen der Bierländer und Billwärder Bauern, über die enorme Redlichkeit der Bewohner des sogenannten Stadtbeiches, und was dergleichen Küchengeschwätz mehr ist, wie es manche Zeitschriften von hier liefern, darf ich doch wohl die Leser eines belletristischen Blattes nicht behelligen. Eben so wenig mit Gegenständen des Handelsinteresses, z. B. ob es rathsam sey, daß wir uns dem deutschen Zollverbande anschließen oder nicht, nach Hull Dampffahren für eigene Rechnung u. s. w. — Noch weniger möchten Sie damit zufrieden seyn, wollte ich Sie und Ihre Leser mit den materiellen Prügelsuppen, welche uns der „Hamburger Beobachter“ wöchentlich en détail

vorerzählt, und die ich leicht excerpiren könnte, unterhalten, oder Ihnen von den literarischen Klopffechtereien, worin sich auch unsere junge Literatur so sehr gefällt, etwas mittheilen. Was bleibt aber einem armen Korrespondenten, oder, wie die Literatur-Heroen uns wohl zu nennen belieben, Korrespondenzler anders übrig, als Theater, und auch davon wollen Sie ja nicht zu viel wissen. Am unterhaltendsten möchte in diesem Betracht es vielleicht seyn, wollten wir die zahlreichen Blüten der cronique scandaleuse entfalten, wodurch sich manche merkwürdige und rührende Begebenheit an's Licht stellen ließe. Doch, Sie wissen, Ihr Berichterstatter liebt den Skandal nicht, und kann sich von ihm Gottlob! fern halten; also wollen wir Alles mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken, und unserer Phantasie einen Schnürstrumpf anlegen, damit sie uns nicht einen Poffen spielt, wenn wir so einen steinreichen Mann, eine tugendhafte Jungfrau, einen treuen Liebhaber oder Ehemann, und was dergleichen Novitäten mehr sind, vor uns erblicken sollen. Und da muß uns denn die „heilige Kunst“ (wie Bärmann sie nennt, und kürzlich in einem Prolog und Epilog apotheosirt hat) zu Hülfe kommen, daß wir nur sie im Auge behalten, und das Individuum sondern von dem Gebilde, welches uns sich darstellen will. Weil wir doch von Bärmann reden, so freuet es uns herzlich, daß das eifrige Streben dieses talentvollen Mannes, der deutschen Bühne würdige Uebertragungen guter ausländischer Dramen zu schenken, endlich einmal eine glänzende, allgemeine Anerkennung gefunden hat. Das erste dieser Stücke: „Der Staatsminister, oder: die Tage der Geächteten,“ eine Uebertragung des Bulwer'schen Drama's: Richelieu, or the conspiracy, gewährt durchaus eine geistreiche Unterhaltung. Es schildert Personen des damaligen französischen Hofes nach dem Leben, und ist mit eben so großer Geschicklichkeit angelegt, als ausgeführt. Freilich verlangt das Stück, selbst für die Nebenrollen, geschickte Darsteller, und der Schauspieler, dem die Rolle des Richelieu übertragen wird, kann das Stück heben oder stürzen. Bei uns bewährte sich in derselben Hoppe als ein denkender, talentvoller Künstler, dem es Ernst ist, auf der von ihm betretenen Bahn zum Besseren fortzuschreiten; seine sogenannte Sterbescene im letzten Akt, der Entwicklungspunkt des Drama's, ließ nichts zu wünschen übrig. Wir nennen, außer ihm, noch Baison (de Mauprat), Mad. Benz (Amine), Dlle. Enghaus (Delorme) und Burmeister (Pater Joseph) als besonders ausgezeichnet.

Ueber Bärmann's zweites Stück sind die literarischen Frösche hergefallen, und haben behauptet, es sey nicht, wie er angegeben, nach dem Spanischen des Truxillo, sondern nach dem Französischen der Mad. Ancelot bearbeitet. Was verschlägt das dem Publikum, wenn das Stück nur gut ist! Ueberdem wird wohl Niemand zweifeln, daß Bärmann ein Stück aus dem Spanischen übersetzen kann; sein Calderon liefert den Beweis. Kurz, das Trauerspiel: „Frauen-ehre,“ hat bei uns Furore gemacht, und läßt hoffen, daß unser Publikum wieder Geschmack am ernstern Drama finden werde, wenn — ihm nur Gutes gut geboten wird. Und das war hier der Fall. Das Stück ist ächt dramatisch, d. h. bühnengerecht. Es fesselt die Theilnahme bis an's Ende, und hat fest und richtig gezeichnete Charaktere. Freilich muß man sich in den Geist der damaligen Zeit und nach Spanien versetzen können, und die Tragödie wird gefallen. Dlle. Enghaus errang die Palme des Abends in der Rolle der Maria Padilla; gleich neben ihr muß Benz genannt werden, er gab den Don Gomes mit erschütternder Wahrheit. Baison könnte dem Könige Pedro, dem Grausamen, wohl eine bestimmtere Farbe geben. Den Nebenrollen geschah ihr Recht. Wir können diese beiden Dramen mit gutem Gewissen allen Bühnen empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)